

Ein jüdischer Georgier erinnert an christliche Märtyrer

„Unsere Zeit ist durch Vergessen gezeichnet“

MÜNSTER-HILTRUP. Ein Schriftsteller aus Georgien, der zudem jüdischen Glaubens ist, setzt sich dafür ein, die Erinnerung an christliche Märtyrer wachzuhalten. Warum tut er das? Mit Dr. Moisei Boroda sprach WN-Redakteur Michael Grotten-dieck.

Wie sind Sie persönlich auf ihr Thema gestoßen?

Moisei Boroda: Ich bin einfach tief beeindruckt von Menschen, die den Nationalsozialismus in ihrem tiefsten Innern abgelehnt haben. Es gab zahlreiche Priester, die mit ihren Worten den Nationalsozialismus bekämpft ha-

ben. Sie predigten das Wort Gottes – einerlei, ob es gelegen oder ungelegen kam.

Sie haben sehr unterschiedliche Menschen vorgestellt. Karl Leisner etwa oder die vier Lübecker Märtyrer, die drei katholischen Kapläne und den evangelischen Pfarrer. Sie haben Stellung gegen das NS-Regime bezogen und wurden zum Vorbild wirklicher Ökumene.

Boroda: So unterschiedlich diese Menschen waren, sie hatten eines gemeinsam: Sie alle waren beseelt von der Idee zu dienen. Sie wollten den Menschen dienen.

Und das in einer Gesellschaft, die beseelt war zu herrschen. Auch deshalb war der Konflikt unvermeidbar.

Dieser Konflikt wird bei Bernhard Poether sichtbar. Der Krieg war ausgebrochen. Mitglieder der Gemeinde wurden verhaftet. Poether bemühte sich, ein polnisches Ehepaar, dessen Sohn im Krieg auf deutscher Seite fiel, freizubekommen. Wegen „Kritik an Regierungsmaßnahmen“ wurde er selbst festgenommen.

Boroda: Der Konflikt wird sogar sehr deutlich bei Bern-

hard Poether. Das Regime duldete keinen Widerspruch und wollte den ganzen Menschen – um ihn zum Mörder zu machen. Das nationalsozialistische System war gottlos und hatte einen zutiefst zerstörerischen Charakter.

Sie schreiben, Bernhard Poether hätte nur einen kleinen Kompromiss mit seinem Gewissen machen müssen, um sein eigenes Leben zu retten.

Boroda: Er sagte aber, er würde sich auf keinen Fall von der Polenseelsorge trennen, mit der er betraut war. An seinem eigenen Verständnis seines priesterli-

chen Dienstes hielt er unbeirrt fest.

Gehörte ein Schuss Sturheit dazu?

Boroda: Überhaupt nicht. Der Nationalsozialismus wie auch der Bolschewismus waren die Folge einer Relativierung der menschlichen Werte. Diese christlichen Märtyrer waren absolut nicht bereit, diese Relativierung der Werte hinzunehmen, die aus der christlich-jüdischen Tradition stammen. Allein das Eintreten für Menschlichkeit war im Nationalsozialismus lebensgefährlich. Unsere heutige Zeit ist durch Vergessen gezeich-



Dr. Moisei Boroda

Foto: gro

net. Die Erinnerung an die Märtyrer hilft, diese moralischen Werte lebendig zu halten. Damit der böse Bestandteil, den jeder von uns in sich hat, nicht Herrschaft über uns gewinnt.